

Einrichtungsschutzkonzept

DRK Kindertagesstätte „Lummerland“

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Beschreibung des Standortes	3
Sexualpädagogisches Konzept.....	5
Risikoanalyse, Macht und Machtmissbrauch.....	6
Nähe und Distanz	8
Beteiligung und Umgang mit Beschwerden in Bezug auf Eltern, Kindern- und Jugendliche	11
Neue Mitarbeiter_innen	13
Gewalt unter Kindern und Jugendlichen.....	14
Anlagen.....	15



Stand: Juni 15

Kindertagesstätte Lummerland
Traberweg 9, 22159 Hamburg
Telefon (040) 6962800-0
Telefax (040) 6962800-34
Email kita-lummerland@drk-kiju.de
Home www.drk-kiju.de/lummerland

Einleitung

Unser Träger, die DRK Kinder- und Jugendhilfe gGmbH (KiJu), hat im Rahmenschutzkonzept die grundlegenden Handlungsrichtlinien für den Kinderschutz in ihren Einrichtungen festgeschrieben.

Generelle Aussagen zur Wahrnehmung des Schutzauftrags entsprechend der Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe gemäß §§ 8a Abs. 4 und 72a Abs. 2 und 4 SGB VIII finden sich entsprechend dort.

Wir verstehen unser Einrichtungsschutzkonzept als Ergänzung, in dem wir die einrichtungsspezifischen Besonderheiten betrachtet haben.

Durch Fortbildungen, Studientage, Arbeitsgemeinschaftstreffen, Dienstbesprechungen und „Hausaufgaben“ erarbeiteten wir in 2014 und 2015 die Inhalte zum Schutzkonzept für die Kita Lummerland.

Diese vielfältige Herangehensweise hat sich in den vergangenen Jahren, für ein großes Team wie unseres, als sehr praktikabel erwiesen. Je nach Inhalt kommen, paritätisch nach Bereichen besetzt, eine Arbeitsgemeinschaft oder das gesamte Team zusammen. Verknüpft mit der IQUE Schlüsselsituation Bildung ergibt sich für uns ein „Rundes- Ganzes“ IQUE ist unser „Integriertes Qualitäts- und Personalentwicklungs- Instrument.

Die Einbindung der Eltern erfolgte durch Elternabende, den Elternbeirat und auch Einzelgespräche.

Da der Umgang mit dem Schutz von Kindern ein Prozess ist, sehen wir uns als Begleiter_innen auf diesem Weg. Es gibt Verabredungen zu Fortbildungen mit sexualpädagogischen Inhalten sowie die Einbindung in unseren IQUE Prozess. Nach Bedarf wird dieses Konzept weiterentwickelt.

Beschreibung des Standortes

Die DRK Kita „Lummerland“ aus Hamburg-Farmsen, an die Stadtteile Bramfeld und Wandsbek angrenzend, ist durch die unmittelbare Nähe zur U1 Haltestelle Trabrennbahn sehr verkehrsgünstig gelegen. Das Gebäude steht auf dem Gelände der ehemaligen Hunderennbahn und ist integriert in das seit 1997 entstandene Wohngebiet. Unsere Kitaräume befinden sich in den unteren beiden Etagen eines Wohngebäudes; zur Kita gehört ein großzügiges Außengelände.

Wir betreuen in unserem Haus durchschnittlich 147 Kinder in acht Gruppen, die von pädagogischen Fachkräften umsorgt, in ihrer Entwicklung gefördert und unterstützt werden. Die Öffnungszeiten unserer beiden Krippen- und fünf Elementargruppen sind einheitlich von 8:00 Uhr bis 16:00 Uhr. Die Kernzeiten für die pädagogischen Angebote liegen dabei zwischen 8:30 Uhr bis 14:30 Uhr.

Die Vorschulkinder erhalten ein tägliches Angebot von 8:00 Uhr bis 13:00 Uhr.

Für den Frühdienst öffnet das Haus ab 6:00 Uhr und im Spätdienst werden die Kinder bis max. 18:00 Uhr betreut, so dass Eltern (damit sind im folgenden Text sämtliche Erziehungsberechtigten Personen gemeint) sehr flexibel ihre Betreuungsbedarfe für ihre Kinder mit uns abstimmen können.

Für die kindgerechte, ausgewogene und gesunde Ernährung der Kinder sind ausgebildete hauswirtschaftliche Kräfte in unserer hauseigenen Küche tätig. Ein Großteil der 35 Mitarbeiter_innen arbeitet bereits langjährig in der Kita „Lummerland“ und unterstreicht damit das „gute Klima“ innerhalb des Hauses.

Inhalte und Organisation unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Kindertagesstätte ist bewusst in überschaubare Gruppen geordnet, in denen Kinder und deren Eltern verlässliche Beziehungen untereinander und mit den Pädagog_innen eingehen können und in denen sie durchdachte Strukturen vorfinden, die eine erfolgreiche Bildungsarbeit unterstützen. Die Kinder erfahren Regeln und Rituale, Beteiligung, sozialen Rückhalt und Freundschaften. Alle Bildungsaspekte des einzelnen Kindes werden von den zuständigen Pädagog_innen beobachtet, gezielt begleitet und entsprechend unterstützt, wo erforderlich. Dabei greifen sie auf eine Vielzahl von Bildungsangeboten zurück, die teils von eigenen Pädagog_innen, teils von externen Fachkräften angeboten werden. Hierzu gehören neben unserem Vorschulprogramm (Große Lummerländer, Early English, *Pia Pfiffikus – naturwissenschaftliche Experimente*) eine Reihe von Unterstützungsangeboten (Sprachförderung für Migrationskinder, Therapieangebote), daneben Angebote für die Sinne (Musikangebot, Wassergewöhnung) oder Erlebnis- und Spezialangebote (Erkundungsgruppe, Luki's Forscher, Englisch für 4jährige).

Für uns beginnt die Vorschulbildung bereits im Krippenalter. Seit 2003 überprüfen und entwickeln wir unsere Arbeit zum Thema „Zusammenarbeit Kita-Familie“ und „Bildungsprozesse“ im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems der „Integrierten Qualitäts- und Personalentwicklung“ (IQUE).

Mit der seit Anfang 2009 gezielten Einführung des wissenschaftlich begleiteten Sucht- und Gewaltpräventionsprogramm *Papilio@*, leisten wir in den Elementargruppen einen wichtigen Beitrag für die sozialen Kompetenzen und die Ich-Stärkung der Kinder. Das Projekt „*Bio für Kinder - Gutes Essen in Kita & Schule*“ haben wir im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens von 2004-2006 in Zusammenarbeit mit Ökomarkt e.V. durchgeführt. Seither sind die Ergebnisse konzeptionell verankert und fließen in die tägliche Ernährungsgestaltung unser Kita ein.

Seit 2007 unterstützen wir mit unserem *Patenschaftsprojekt Dewi Saraswati* den Verein *Dewi Saraswati Hamburg e.V.*, der das Kinderdorf in Chingleput, Tamil Nadu in Südindien auf- und

ausgebaut hat und mit dem Partnerverein *Dewi Saraswathi India Trust* nachhaltig betreibt. Für uns besteht der große Nutzen dieses Patenschaftsprojektes über das konkrete Helfen hinaus, denn wir können mit unseren Kindern anschaulich, im Sinne der Bildungsarbeit, über Lebenswelten in einem anderen Teil dieser Erde sprechen und die bereits bestehenden Kontakte weiter anhaltend ausbauen.

Mit unserem Projekt *„Wasser - Unser blaues Gold, Gemeinsam das Element Wasser als Lebensgrundlage erkennen und begreifen.“*, erhielten wir die Auszeichnung *„Kita21 Zukunftsgestalter 2010“*. In 2012 wurden wir erneut ausgezeichnet, diesmal mit unserem Krippenprojekt *„Entdecken – Begreifen – Handeln- Kleingarten, so nah und doch so fern“*. Mit unserem aktuellen Langzeitprojekt *„Wir sind Kleingärtner“*, bewirtschaften wir einen großen Kleingarten ganz in der Nähe und knüpfen damit sehr gut an die bestehenden aktuellen Themen um die Ernährung, Natur und Umwelt an. Gleichzeitig werden Kinder, Eltern und Pädagog_innen gemeinsam aktiv, dies ist ein sehr schöner Nebeneffekt.

Die Einrichtungen der DRK KiJu sind Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen und persönlichen Voraussetzungen unbefangen begegnen können. Sie erleben in unseren Kitas eine Atmosphäre der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, unterschiedlichen Sprachen, Nationalitäten, kulturellen Werten und Bräuchen, Religionen und sozialen Herkunft. Es wird Ihnen ermöglicht:

- einen offenen und neugierigen Umgang mit anderen Kindern, die unter unterschiedlichsten Voraussetzungen aufwachsen, zu pflegen;
- sich ihrer Herkunft bewusst zu werden;
- ein Interesse an anderen Kulturen, Sprachen und Lebensmodellen zu entfalten.

Inklusives Arbeiten bedeutet für unser Team die gemeinsame Erziehung und Bildung aller Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen. Es geht uns darum, sowohl ihre Unterschiede als auch ihre Gemeinsamkeiten anzuerkennen und Barrieren, die dem Spielen, Lernen und der Partizipation der Kinder im Wege stehen, zu reduzieren. Es heißt aber auch, die Familien in ihrer Verschiedenheit anzuerkennen. Und nicht zuletzt betrifft Inklusion Wertschätzung und Partizipation im Team. Dies schließt die Reflexion unserer Werte und Überzeugungen ein, die unsere pädagogische Tätigkeit beeinflussen.¹

Im Rahmen der inklusiven Bildung geht es darum, die Kita den Menschen anzupassen und nicht den Menschen an die Kita. Dies erfordert eine besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität für Heterogenität, Ausgrenzungs- und Partizipationsprozesse. Wir verstehen Heterogenität als Gewinn für unsere Bildungsarbeit.

¹ Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Tony Booth, Mel Ainscow und Denise Kingston: Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Spiel, Lernen und Partizipation in der inklusiven Tageseinrichtung entwickeln. Deutschsprachige Ausgabe. Frankfurt a. M., 5. Aufl., Januar 2012.

Sexualpädagogisches Konzept

Wir möchten unsere Kita als ein Ort gestalten, in dem sich Familien wohl und sicher fühlen.

Grundvoraussetzung hierfür ist ein wertschätzendes und vertrautes Miteinander.

In den eigenen Bereichen haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbständig zu bewegen und ebenso einmal unbeobachtet zu spielen. Dies ist bewusst so angelegt damit Kinder sich eigenständig ausprobieren können.

Die kindliche Sexualität als ein natürlicher Teil der Entwicklung, ist von Anfang an vorhanden und in den unterschiedlichen Altersphasen verschieden ausgeprägt. Sie ist grundsätzlich selbstbestimmt und von natürlicher Neugier gesteuert.

Eine gute Beschreibung findet sich in der Broschüre *„Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“* erschienen bei der BZgA.

Unsere Regeln für das gegenseitige Erkunden sind:

- Doktorspiele sind gegenseitige Spiele,
- sie sind selbstbestimmt und beruhen auf Freiwilligkeit und
- finden in der Regel unter gleichaltrigen Kindern statt
- „Nein“ heißt „Nein“
- Kein Kind darf einem anderen weh tun
- Es darf kein Druck aufgebaut werden, keine Erpressung stattfinden
- Nichts darf in Körperöffnungen gesteckt werden
- Im Regelfall sind unsere Kinder zumindest mit Unterhose/Windel bekleidet
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Die Pädagog_innen nehmen das Interesse der Kinder an der Erforschung und Entwicklung ihres eigenen Körpers positiv auf und begleiten es sensibel. Sie sind sich dabei ihrer eigenen Haltung und ihres Vorbildverhaltens jederzeit bewusst.

Wir schaffen unterschiedliche Gelegenheiten um den Bedürfnissen der Kinder nach Nähe, Wärme, Bindung und Geborgenheit zu begegnen. Die Kinder sollen ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren und so auch ihren eigenen Körper kennenlernen. Verschiedene Angebote, wie z.B. Planschen, Matschen, Rasierschaumbäder, stärken dieses Kennenlernen.

So sind pflegerische Zweiersituationen gute Zeiten für einen intensiven Kontakt zum Kind.

Mit zunehmendem Alter kommt die Auseinandersetzung mit der Geschlechterrolle hinzu und die Neugierde am eigenen, wie an anderen Körpern nimmt zu. Die Kinder erhalten Gelegenheit sich damit auseinanderzusetzen. Unterstützt wird dieser Prozess durch Gespräche, Bücher, Lieder, etc.

Sehr wichtig für die Kinder ist, dass sie selbstbestimmt agieren und dass die Grenzen, das Schamgefühl und die Akzeptanz von Nähe und Distanz, aller Beteiligten geachtet werden.

Handlungen, die nicht dem Wohl des Kindes dienen, sind in der Regel körperliche, seelische oder sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern, die wir immer dann als gegeben sehen, wenn es um Macht, Erpressung, Unfreiwilligkeit und altersdifferente Konstellationen geht.

In diesen Fällen ist es unsere Verantwortung, sofort einzugreifen. Das Kind steht hierbei im Mittelpunkt und soll das sichere Gefühl haben, von Erwachsenen gestützt zu werden. Übergriffige Kinder werden mit ihrem Verhalten konfrontiert und wir zeigen auf, dass dieses Verhalten nicht toleriert wird. Eine Stigmatisierung soll vermieden werden. Ein Gespräch mit den Eltern erfolgt zeitnah.

Maßnahmen, welche die Kinder stärken, verdeutlichen wir im Kapitel „Nähe- Distanz“.

Wir greifen diese Thematik im Aufnahmegespräch, bei Gruppen- und Themenelternabenden und Elternbeiratssitzungen auf und halten es lebendig. Die Eltern sind über das Schutzkonzept informiert, sie haben Gelegenheit dieses einzusehen.

Risikoanalyse, Macht und Machtmissbrauch

Wir haben uns im Gesamtteam und Arbeitsgruppen eingehend mit den Alltagssituationen auseinandergesetzt, die in unserer Kindertagesstätte als risikobehaftet empfunden und entsprechend benannt werden.

Als äußere Gefährdung wird – insbesondere auch immer wieder von Eltern angeführt – die Umfriedung des Geländes angesehen, da „ein über den Zaun steigen bzw. heben“ durchaus möglich ist. Durch die unmittelbare Nähe eines stärker frequentierten Gehweges entlang der U-Bahnstrecke, sind diese Bedenken nicht ganz unbegründet, obwohl die Umfriedung den baulichen Anforderungen genügt. Das Gelände enthält zudem - pädagogisch gewünschte - Bereiche, die durch Büsche und Spielanlagen (Hügel) schwerer einsehbar sind und eine sensible Aufsichtsführung der pädagogischen Fachkräfte erfordern. Dazu gehört ebenfalls eine, bei den Kindern sehr beliebte, Nische neben dem Krippenbereich. Das Team der Kita Lummerland ist sich dessen bewusst und gestaltet auch hier die Aufsicht entsprechend. Eine Erhöhung des Zauns hingegen wäre, ausgehend von allein hypothetischen Gefährdungsannahmen, aus heutiger Sicht nicht angemessen.

Als weitere Gefährdung von außen ist die hohe Zahl der bringenden und abholenden Eltern / Angehörigen, zusätzlich sind Lieferanten, Handwerker, Gäste und weiterer betriebsfremder Personen u.a. zu nennen. Selbst für einige Eltern ist es leider nicht jederzeit selbstverständlich, sich beim Bringen / Abholen beim zuständigen pädagogischen Team an-/abzumelden. Teils wird auch „vergessen“, beim Gehen die Eingangstür wieder zu schließen, bzw. es wird von ihnen nicht auf Kinder geachtet, die sich in einer noch nicht abgeschlossenen Abholsituation oder aus sonstigen Gründen im Flurbereich aufhalten. Diese Kinder „geraten“ dann manchmal mit vor die Tür, ohne dass sich die beteiligten Erwachsenen weiter darum kümmern. Hier ist ein beständiges Werben um deren Verantwortungsbereitschaft im Rahmen einer Gemeinschaftseinrichtung vonnöten. Eltern und Angehörige werden – sofern vom Team beobachtet – direkt auf solche Situationen hin angesprochen. Zudem gelten eindeutige Regeln hierfür, z.B. sichtbar als direkter Aushang an der Tür. Teilweise vergessen die Lieferanten und Handwerker, den Türstopper der Eingangstür wieder zu lösen oder lassen die Tür während ihrer Arbeiten für längere Zeit offen stehen, was zum gleichen Effekt - wie bereits beschrieben - führen kann und wogegen die gleichen Maßnahmen, wie oben beschrieben, getroffen werden. Hinsichtlich der vorgenannten sonstigen Personen, wäre eine direktere Eingangskontrolle hilfreich, aber leider mangels notwendiger Personalausstattung praktisch nicht durchführbar. Technische Hilfsmittel (Videoüberwachung) helfen vermutlich nur sehr bedingt weiter und laufen letztlich wieder auf eine höhere Personalausstattung hinaus.

Im Tagesgeschäft gehen wir aktiv auf Menschen zu, die uns persönlich nicht bekannt sind und fragen nach dem Grund des Aufenthaltes im Gebäude und überprüfen die Angaben, wenn diese zweifelhaft erscheinen. Dabei kann es bei der Einrichtungsgröße durchaus dazu kommen, dass normalerweise bekannte Eltern und Angehörige von Teammitgliedern angesprochen werden, wenn diese ihnen unbekannt sind. Dies wird bereits im Aufnahmegespräch thematisiert und zumeist auch von Seiten der Eltern geschätzt. Ab ca. 16.00 Uhr ist die Eingangstür verschlossen und ein Betreten ist nur nach vorherigem Klingeln, in Verbindung mit einer Eingangskontrolle durch den Spätdienst möglich.

Bei der internen Risikobetrachtung wird bei den befragten Teammitgliedern das Thema „alleine arbeiten“ angeführt, jedoch aus Aspekten der allgemeinen Sicherheit und Aufsichtsführung heraus. Wir haben diese ungünstigen Arbeitssituationen organisatorisch auf ein Mindestmaß zurückgeführt. Während des Frühdienstes ab 6.00 Uhr ist neben der Pädagogin mindestens immer eine Hauswirtschaftskollegin in der Kita; der Spätdienst wird bis ca. 17.00 Uhr in Doppelbesetzung geleistet und bis Betriebsschluss ist an den meisten Tagen dazu noch das Büro besetzt. Ausnahmen bestätigen hierbei allerdings die Regel. Zur Not wären dann aber immer noch die Reinigungskräfte der Fremdfirma ansprechbar.

Bei der Risikoanalyse wurden ergänzend die nachfolgenden theoretischen und praktischen Alltagssituationen für unsere Einrichtung benannt, die im Sinne des Schutzkonzeptes für einen potentiellen Machtmissbrauch denkbar wären:

- Wickelsituationen und Körperpflege / Schlafsituation und Anziehen / Toilettengänge
- Alleiniges Arbeiten in der Gruppe / Stressfaktor
- Sich über die Grenzen des Kindes hinwegsetzen
- „Nichthandeln“ bei Beobachtung / Anzeichen von Missbrauch
- Sanktionsverhalten, nicht reflektiert
- Handlungen nicht zum Wohle des einzelnen Kindes / Ansprache nicht kindgerecht

Im Alltag begegnen wir diesem Themenfeld mit einer Bewusstmachung unserer jeweiligen Funktion / Rolle und der damit verbundenen Machtposition dem Schwächeren gegenüber. Reflexionsmöglichkeiten hierzu, bieten sich uns insbesondere in kleineren Teambesprechungen (Bereichsebene) und durch direkte kollegiale Beratung. Hierzu stehen den Teams im Rahmen des Dienstplans frei planbare Besprechungszeiten zur Verfügung, gerade auch für Fallbesprechungen. Externe Unterstützung wird – wenn erforderlich - themenbezogen hinzugezogen. Die Basis für eine gute und gelungene Gesprächs-/Reflexionskultur in unserer Kita, ist auf der Teamseite eine pfleglicher und respektvoller Umgang miteinander sowie Kollegialität.

Risikobehaftete Situationen werden mit Kindern und Eltern besprochen, so erleben Kinder von Anfang an eine direkte Beteiligung am Geschehen, die altersgerechte Möglichkeit zur Entscheidung, ein klares Regelwerk und tägliche Zusammenkünfte in der Gruppe, in denen es u.a. auch um die eigenen Gefühle geht. Hierbei setzen wir seit vielen Jahren unterstützend das Programm Papilio® zur Sucht- und Gewaltprävention ein, daneben engagieren wir einmal jährlich zusätzlich das SMART Team für ein Selbstbehauptungstraining unserer Vorschulkinder.

Mit Eltern pflegen wir eine Kultur des aktiven Feedbacks vom ersten Tage an, bereits in den Aufnahmegesprächen wird dies offen thematisiert und ab der Eingewöhnungszeit mit Leben gefüllt.

Letztlich geht es uns um die Vermeidung von risikobehafteten Situationen, im Gebäude von vornherein gelöst durch eine transparente / offene Bauweise mit vielen Fenstern, durch ein Arbeitsprinzip der „offenen Türen mit offener Raumgestaltung“, wodurch Heimlichkeit und Geheimniskrämerei auf der Haltungsebene kein Vorschub geleistet wird. Daneben achten wir auf gegenseitige Information, wenn z.B. ein Teammitglied mit einem Kind / einer Kleingruppe Aktivitäten plant bzw. durchführt und stellen durch eine Bereichsorganisation sicher, dass niemand in seinem Gruppenbereich bei Engpässen gänzlich alleine arbeiten muss. Unsere Gruppenwegweiser sichern zudem, neben der oben beschriebenen Ansprache, dass sich unsere Gäste orientieren und ihr Ziel erreichen können.

Nähe und Distanz

Unsere Kindertageseinrichtung, mit 144 Soll-Belegungsplätzen in acht Gruppen, ist wie in der Beschreibung des Standortes bereits erwähnt, bewusst in für Kinder und Erwachsene überschaubare Einheiten organisiert, so dass belastbare Beziehungen zwischen den Menschen entstehen können. Für Kinder ist jederzeit klar, in welcher Gruppe sie betreut werden und wer aus dem Kitateam für sie (normalerweise) zuständig ist. Eltern werden bereits im Aufnahmeverfahren sehr ausführlich informiert und treten spätestens mit der Eingewöhnung ihres Kindes in eine Beziehungsebene mit den zuständigen Pädagog_innen im jeweiligen Bereich ein, die dann von beiden Seiten gestaltet wird. Bei der späteren obligatorischen Gruppen-Umgewöhnung der Krippenkinder in die nachfolgenden altersgemischten Bereiche, die federführend von den beteiligten Teams mit den Kindern gestaltet wird, finden wieder Gespräche mit den Eltern statt, um auch in der neuen Gruppe die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern weiter aufbauen zu können. So ist bei uns größtenteils gesichert, dass zwischen allen Beteiligten ein Wissen voneinander, Sicherheit und Vertrauen gefördert werden.

Die Themen Grenzsetzungen, Privatsphäre und Körperkontakt werden bei uns anlassbezogen und im Rahmen der Qualitätsentwicklung (IQUE) bearbeitet. Als Bestandteil einer Qualitätsvereinbarung haben wir uns so z.B. auf im ganzen Haus für Kinder und Erwachsene geltende Verhaltensregeln geeinigt, um gerade den Kindern kein „Wechselbad“ von wichtigem Regelwerk zu bieten, ebenso um Eltern ggü. eindeutig sein zu können. Das gemeinsame Sucht- und Gewaltpräventionsprogramm Papilio® unterstützt uns hierbei. Mit den Kindern finden in allen Gruppen unterschiedlichste Projekte zum Themenkreis „Mein Körper“ statt, in der Vor- und Nachbereitungsphase werden Eltern informiert, ggf. auch einbezogen. Der fachliche Austausch auf der Teamebene gestaltet sich naturgemäß unterschiedlich, je nach Thematik. So finden im Gesamtteam, teils auch unter Einbeziehung des Hauswirtschaftspersonals, Fortbildungen, pädagogischen Dienstbesprechungen und Studientage statt, bei denen in der Anschlusszeit ein gemeinsames Handlungskonzept gefragt ist, so z.B. bei der Konzeptionsweiterentwicklung. Für Fallbesprechungen sind eher die Bereichsteams oder interdisziplinäre Teams mit den Therapeut_innen gefragt, je nach Thematik. Für den Qualitätsweiterentwicklungsprozess nutzen wir die monatliche „IQUE-AG“, um einige Themen entscheidungsreif vorzudenken bzw. diese nachzubereiten.

Als regelmäßiger Ausbildungsbetrieb / Praxisstelle für Praktikant_innen der verschiedenen Fachschulen für Sozialpädagogik, als Praxisstelle für allgemeinbildende Schulen im Rahmen von Schulpraktika unterschiedlicher Dauer und als FSJler-Einsatzstelle der Freiwilligendienste Hamburg, Elsa Brandström Haus im DRK e.V., sind wir kontinuierlich im Kontakt mit jungen Menschen, die eigene Fragestellungen zum angemessenen Umgang mit den Kindern mitbringen oder diese durch ihr Handeln herausfordern. Anleitergespräche oder Gespräche zu konkreten Situationen in kleiner Runde, bieten den richtigen Rahmen zur reflektierenden Klärung der aufgeworfenen Themen und fordern gleichzeitig auch das Kollegium, sich immer wieder neu auseinanderzusetzen und zu positionieren. Gewisse Standards werden jedoch schon gleich zu Anfang vermittelt, so z.B. eine zunächst sehr große Zurückhaltung bei der Toilettenbegleitung von Kindern oder beim Wickeln, dies bleibt – besonders in der ersten Eingewöhnungsphase – der Bezugspädagog_in vorbehalten, es sei denn, eine andere Absprache (mit dem Kind) wurde vorgenommen.

Die eigenen Wünsche der Kinder nach Nähe und Distanz werden von uns respektiert, soweit es uns dies im Rahmen des Gruppengeschehens möglich ist. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes hinterfragen wir diese, gerade auch bei ungewöhnlicheren Wünschen, weisen situationsbedingt noch einmal auf bestehende Grenzen / Regeln hin. Beispielsweise ist ein Eingehen auf den Wunsch, nicht mit nach draußen gehen zu wollen, abhängig von der Personalsituation und den sonstigen Gegebenheiten des Tages, das Ergebnis kann entsprechend unterschiedlich ausfallen. Wichtig sind hierbei Empathie und Authentizität der Fachkräfte, ebenso Aufmerksamkeit und ein reflektierendes Beobachten. Dies gilt in

besonderem Maße bei Wünschen der Kinder nach körperlicher Zuwendung (siehe Verhaltensampel).

In der geschlechtsspezifischen, pädagogischen Angebotsgestaltung der Themen Aufklärung und Umgang mit Macht und Gewalt, greifen wir auf unterschiedliche Hilfsmittel und unterstützende Akteure zu. Ganz generell ermuntern wir, egal ob Junge oder Mädchen, gleich welcher Nationalität, alle Kinder zu einem friedvollen und freundlichen Umgang zueinander und nutzen hierzu für alle verbindliche Gruppenregeln des Miteinanders. In unserer Kindertagesstätte gibt es seit Jahren beständig Familien aus über zwanzig Herkunftsländern, wobei genauso regelmäßig keine Nation überwiegt. Ein sensibler Umgang mit kulturellen Hintergründen ist für uns daher ganz selbstverständlich (Speiseplangestaltung, Wirkung von Kleidung u.a.) und wird in der sich jährlich wiederkehrender Nationenwoche entsprechend gewürdigt. Daneben „pflegen“ wir seit Jahren aktiv ein Patenschaftsprojekt und profitieren selbst durch einen „sich öffnenden Blick über den eigenen Tellerrand“. Unsere religionspädagogischen Angebote sind keinesfalls missionierend, greifen dagegen die Spiritualität der Kinder auf. Wir nutzen hierfür das Angebot der Kinderkirche, machen ferner vor dem Besuch einer Moschee nicht halt. Andere Phänomene des Lebens werden im Naturwissenschaftslabor Pia Pfiffikus geklärt. Über didaktische Materialien (Bücher, Spiele) und Exkursionen (Bücherhalle, Ausstellungen) bieten wir den Kindern pädagogische Anlässe / Erfahrungen, ebenso über das Sucht- und Gewaltpräventionsprogramm Papilio® und das Selbstbehauptungsangebot für Vorschüler des SMART-Teams. Geplant ist künftig eine zusätzliche Kooperation mit einem Sportverein, um weitere ergänzende und differenzierende Angebote (Großspiele, Tanzen) vorzuhalten.

Um eine klare Trennung zwischen Dienstzeit und Privatheit im Kontakt zwischen Mitarbeiter_innen und den aktiv betreuten Familien zu gewährleisten, gibt es seit Betriebsbeginn der Einrichtung die Vorgabe, dass z.B. Babysitterdienste durch Personal der Einrichtung bei Kindern aus der Kita nicht gewünscht sind. Sinnentsprechende Vorgaben wird es voraussichtlich im weiteren Entwicklungsprozess des Rahmenschutzkonzeptes vom Träger DRK KiJu gGmbH geben. Wünsche von Mitarbeiter_innen nach einer Nebentätigkeit müssen schon jetzt zuvor schriftlich angemeldet und können versagt werden, wenn eine Vermengung von verschiedenen Interessenslagen zu erwarten wäre, z.B. bei einer Tätigkeit im elterlichen Geschäft eines betreuten Kindes. Aber auch die ganz praktischen Themenfelder Schweigepflicht und Datenschutz, erfordern von jedem Teammitglied eine strikte Trennung zwischen beruflicher und privater Person.

Bei der näheren Auseinandersetzung mit dem Schutzkonzept, sind wir in einen intensiven Klärungsprozess zu unserem unterschiedlichen sprachlichen Handeln den Eltern / Angehörigen gegenüber eingetreten. Die Feststellung war, dass sich unsere konzeptionelle Festlegung (siehe unten) hinsichtlich einer „Du“ und „Sie“ Kultur im Verhältnis zu den Familien in den einzelnen Gruppen deutlich auseinanderentwickelt hat, so wechselseitige Irritationen begünstigt und eine neue Vereinbarung erfordert, die da lautet:

- Ab dem Kindergartenjahr 2015/2016 werden wir Eltern im Sinne der Festlegung in der Konzeption siezen. Begründete Ausnahmen (Verwand- oder Freundschaften, Kollegen als Eltern) sollten offen kommuniziert und begründet werden.
- Auf einer Elternbeiratssitzung werden wir dieses thematisieren und somit den ersten Schritt zu dieser neuen Kultur gehen.
- Auf den Elternabenden nach den Sommerferien werden alle Eltern über diesen Umgang informiert.
- Im Einzelnen kann dies jederzeit vorher praktiziert werden.

Auszug aus unserer Konzeption:

„Das Team der Kindertagesstätte „Lummerland“ spricht untereinander in der „Du- Form“. Auch die Kinder sprechen die Pädagogen und anderen Mitarbeiter_innen mit den Vornamen an.

Im Umgang zwischen Team und Eltern hat sich mit den Jahren eine Mischform des Anredens herauskristallisiert, der nicht abschließend in jeder Konstellation zu vereinheitlichen ist.

Überwiegend wird jedoch die „Sie- Form“ mit Vornamen (Eltern zum Team) und oder Nachnamen (Team zu Eltern) praktiziert. Diese sprachliche Formwahrung wird auch allen Beteiligten dringend empfohlen, da die „Du-Form“ für das wechselseitig komplexe Beziehungsverhältnis Eltern zu Pädagog_innen in vielen Fällen die notwendige Distanzwahrung für beide Seiten nicht ermöglichen würde.

In der Übergangszeit wird es mit den „Bestandseltern“, zudem in einigen Gruppen, einen offenen Dialog zum praktischen Umgang mit der dann teils noch ungewohnten Ansprache geben müssen.

Beteiligung und Umgang mit Beschwerden in Bezug auf Eltern, Kindern- und Jugendliche

Die von uns betreuten Kinder kommen zumeist schon als Krippenkind, mit etwa einem Jahr, zu uns in die Gruppen und verlassen die Kita wieder als Vorschul- oder Schulkind. Ein weiterer und in den letzten Jahren rückläufiger Aufnahmebereich gilt den Elementarkindern, die erst mit drei oder vier Jahren zu uns kommen. Mit Kindern in dieser jungen Lebensphase kann zunächst noch nicht über rechtliche Werte im Sinne der UN-Kinderrechte oder dem Bundeskinderschutzgesetz gesprochen werden, sondern die Inhalte müssen sich ganz praktisch im Handeln der Erwachsenen wiederfinden. Die Pädagog_innen sind bei uns entsprechend die Garanten der Kinder für die Durchsetzung ihrer Rechte (Recht auf Essen & Trinken, Schutz, Fürsorge, Gesundheit, Bildung, Privatsphäre, Meinungsäußerung...).

Eine inhaltliche und organisatorische Herausforderung ist für uns allerdings noch die Einrichtung „offizieller Ämter“, z.B. von möglichen Kindersprechern in den Gruppen oder Vertrauenserteiler_innen für die Kinder, wie z.T. im KibeG gefordert. Dafür gibt es indessen praktische Beteiligungsformen: Alle Gruppen haben tägliche Zusammenkünfte mit allen Kindern, bei denen, neben Spiel und Spaß, auch ernste Themen besprochen und Probleme gelöst werden. Die Kinder werden dabei motiviert, ihre Themen und eventuelle Sorgen einzubringen. Beliebte Beteiligungsthemen sind dabei die Wunschesse für die Küche, die Wahlmöglichkeit bei Tagesangeboten, längeren Projekten oder Mitwirkung an Aktivitäten für die Gruppe, wie der Kleingartenpflege oder dem täglichen Tischdienst. Gemeinsam wird in diesem Rahmen auch überlegt, wann und wie Kindergeburtstage gefeiert werden, wohin der nächste Ausflug geht oder ob die eine oder andere Regel noch wichtig ist.

Die Kinder erhalten dabei natürlich altersgemäße Entscheidungshilfen der Pädagog_innen und werden nicht da beteiligt, wo es nichts zu beteiligen gibt, z.B. zu der Lage der Essenszeiten, ob Zähne geputzt werden u.ä.. Aufgabe der Teams ist es dabei, durch gezielte Beobachtung von Gruppenprozessen oder auch einzelner Kinder die relevanten Themen herauszufinden, mit denen sich die Kinder beschäftigen, denn nicht alle sind gleichermaßen mitteilend.

Bei den kleineren Kindern beschränken sich die Beteiligungsformen häufig noch auf die konkrete Einbeziehung des Kindes durch den Handelnden, z.B. beim Wickeln oder Anziehen, oft sind alltägliche Entscheidungen gefragt (...möchtest Du lieber, oder....). Ganz prinzipiell achten wir das NEIN des Kindes, versuchen dann aber mit dem Kind einen anderen Weg oder einen Kompromiss zu finden. Je älter die Kinder werden, bzw. weiter entwickelt, desto reichhaltiger wird das Repertoire der Beteiligungsmöglichkeiten. Die Kinder lernen dabei dann ganz natürlich, dass getroffene Entscheidungen für sie und andere Konsequenzen und Folgen haben.

Werden bekannte Regeln überschritten, Rechte einzelner Kinder von Kindern verletzt, übernehmen die Pädagog_innen eine wichtige Rolle zur Klärung und Wiedergutmachung. Auch hier werden die Kinder selbstverständlich beteiligt, gilt es doch, künftige Situationen anders zu gestalten. Konflikte zwischen einzelnen Kindern werden unter den Beteiligten geklärt und oft mit einer Entschuldigung beendet. Größere Ereignisse betreffen oft die ganze Gruppe und gehören dann in den Tageskreis, mit Gesprächen, Rollenspielen oder eindeutigen „Ansagen“, denn die Teammitglieder als Garanten der Rechte wirken durch ihr (gerechtes) Handeln und ihre Vorbildfunktion.

Mit dieser Garantenrolle befinden wir uns daneben in einem rechtlichen Rahmen, der sich in einigen Fällen durchaus sehr kritisch mit Elternhandeln auseinanderzusetzen hat, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist. Hier beziehen wir immer klar Position für das Kind und versuchen mit allen Beteiligten eine Verbesserung zu erwirken.

Die Themenkomplexe: Alterskultur, Haltung zu pädagogischen Fragen und dem Verfahren zum Kinderschutz sind Bestandteile der Aufnahmegespräche mit den Eltern. Oftmals, in den letzten

Jahren zunehmend, haben wir bereits vorgeburtliche Vormerkkontakte mit den Familien und pflegen regelmäßige weitere Kontakte mit ihnen, inklusive Hausführung, Platzangebotsgespräch und zwei getrennten Aufnahmegesprächen (Leitung / Gruppe). Die Aufnahmemappe ist mit vielen Details gefüllt, zusätzlich veröffentlichen wir unsere Konzeption, künftig zusätzlich das Schutzkonzept, auf der Internetseite. Eltern erhalten so vielfältige Informationen über unsere Einrichtung, bevor es zum formalen Vertragsabschluss kommt.

Im Rahmen unserer Konzeptions- und Qualitätsentwicklung (IQUE) haben wir erprobte Verfahren entwickelt, die es nicht nur den Kindern (siehe oben) gut ermöglicht, Wünsche und Kritik äußern zu können, damit diese gehört und anschließend bearbeitet werden, sondern auch deren Eltern. Bereits in der Aufnahmemappe findet sich der erläuterte Aufruf „Bitte kritisieren Sie uns“, worin Eltern um eine offene Kommunikation gebeten werden, die Lob beinhaltet, aber auch nicht vor kritischen Rückmeldungen Halt macht und zwar wechselseitig. So ermöglichen wir vom ersten Tag eine gute Gesprächskultur miteinander und bieten hierzu im Jahresverlauf gleichzeitig viele Gemeinschaftsanlässe. Selbstverständlich gibt es in allen Gruppen gewählte Elternvertreter_innen, die gemeinsam den Elternbeirat bilden, der sich regelmäßig mit den Delegierten der Einrichtung (Leitung, Hauswirtschaftsleitung, Pädagog_in) trifft und übergreifende Themen erörtert. Eltern nutzen daneben punktuell das direkte Beschwerderecht bei der Leitung, bzw. suchen nach Vermittlung, wenn Themen im eigenen Gruppenbereich nicht zufriedenstellend geklärt werden können. Die Leitung der Kita wäre hierbei die erste Instanz zur Aufnahme von Beschwerden über das Verhalten / Grenzverletzungen von Mitarbeiter_innen und ist im Rahmen interner Dienstweisungen bei gravierenden Vorkommnissen zur Information des Trägers verpflichtet.

Die formelle Bekanntgabe von Beschwerdewegen, z.B. durch einen Aushang, haben wir bislang nicht umgesetzt, dafür erhält jede Familie schon mit der Aufnahmemappe unser IQUE-Infoblatt „Bitte kritisieren Sie uns“. Im Eingangsbereich der Kita sind auf einer Eisenbahn nahezu alle Mitarbeiter_innen der Einrichtung mit Bild und Namen erkenntlich, zusätzlich gibt es einen Aushang mit den Mitgliedern des jeweiligen Elternbeirates, außerdem ist die Leitung der Kita bekannt und im Gebäude gut erreichbar.

Die seltenen Hinweise und Beschwerden von Außenstehenden über das sichtbare Geschehen drinnen und draußen, das Verhalten / Fehlverhalten des Personals oder zu anderen berechtigten Nachfragen werden prinzipiell auf die gleiche Art und Weise bearbeitet, wie interne Hinweise von Eltern oder Angehörigen. Erhalten Mitarbeiter_innen zuerst Kenntnis, informieren sie anschließend die Leitung, zumeist wenden sich Außenstehende jedoch gleich an das Büro. Zusätzlich besteht für alle Menschen die Möglichkeit zur anonymisierten Beschwerde mittels Einwurf in den Einrichtungsbriefkasten direkt neben der Eingangstür. Die Mitarbeiter_innen können sich, je nach Thematik, vertrauensvoll an die Leitung der Einrichtung, die DRK KiJu Bereichsleitung und alternativ oder zusätzlich an den DRK KiJu Betriebsrat wenden. Ein Aushang über „insofern erfahrene Fachkräfte“ im Bezirk Wandsbek ist in Vorbereitung.

Neue Mitarbeiter_innen

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz zeigt, dass sich Täter_innen gezielt in pädagogische Berufe begeben, da sie so den direkten Zugriff auf Kindern haben.

Daher thematisieren wir bereits im Vorstellungsgespräch bewusst, dass ein Träger- und Einrichtungsschutzkonzept vorhanden ist. Besonders kommen wir auf die Themen „Nähe und Distanz“ zu sprechen und erörtern beidseitig die Haltung hierzu. Im Vorstellungsgespräch sind die direkt beteiligten Teams, neben der Leitung, einbezogen.

Obligatorisch ist bei Einstellungen die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses. Hierbei wird kein Unterschied zwischen festangestellten Mitarbeiter_innen, Honorarkräften, geringfügig Beschäftigten, Zeitarbeiter_innen, Kooperationspartner_innen, Ehrenamtlichen ... gemacht.

Ebenso haben sie eine Selbstverpflichtungserklärung zu unterzeichnen und die „Richtlinie zur Wahrung der fachlich adäquaten Distanz durch Mitarbeiter_innen im Kontakt mit Kinder, Jugendlichen und deren Familien“ zur Kenntnis zu nehmen.

Die „Checkliste für neue Mitarbeiter_innen“ wurde durch die Kenntnisnahme des Schutzkonzeptes ergänzt.

Zum Umgang mit Besuchern/ Angehörigen der Mitarbeiter_innen hier in der Kita werden diese angehalten, den Besuch nicht alleine mit Kindern zu lassen. Zukünftig sollen Besuche noch geregelter gehandhabt werden, z.B. sollte immer eine Ankündigung und Vorstellung bei der Leitung erfolgen.

Beobachtungen von Merkwürdigkeiten werden untereinander ausgetauscht, bewertet und ggf. an die Leitung und/ oder der Polizei/ dem BünaBe gemeldet.

Für ein vertrauensvolles und wertschätzendes Klima im Team werden alljährlich verschiedene teamstärkende Aktivitäten wie z.B. ein Betriebsausflug, ein Grillfest im Sommer, ein „Neujahrsempfang“ im Januar ... durchgeführt. Hierbei haben die Teams Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen.

Gewalt unter Kindern und Jugendlichen

Wir betreuen ausschließlich nicht strafmündige Kinder im Alter bis zum Schuleintritt.

Zum Schutz vor Gewalt unter den Kindern haben wir in den vergangenen 2 Jahren im Team zu Themen wie „Psychosexuelle Entwicklung von Kindern bis 6 Jahren“ sowie dem Erkennen übergriffigen Verhaltens gemeinsam mit Pro Familia gearbeitet.

Weitere Fortbildungen und Fallarbeiten zu Anzeichen von Missbrauch oder auch interkulturelle Aspekte der sexuellen Entwicklung sind geplant.

Unser Haus ist insgesamt durch eine transparente Raumgestaltung und die Organisation in einzelne Bereiche (= 2 Gruppen) übersichtlich und ermöglicht so Beobachtungen.

Zur präventiven Stärkung der Kinder führen wir das Gewalt- und Suchtpräventionsprogramm „Papilio®“ durch, wofür wir als Haus seit November 2014 zertifiziert sind.

Unsere Vorschulkinder erhalten zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins einen Kurs durch das SMART Team.

Mit diesen präventiven Maßnahmen lernen die Kinder einen adäquaten Umgang mit den eigenen Gefühlen und ihren entsprechenden Reaktionen.

Aggressives Verhalten der Kinder wird mit ihnen, den Beteiligten und den Eltern zeitnah thematisiert. Das Ziel ist zukünftig ein anderes, angemessenes Verhalten zu lernen und zu zeigen, um erfolgreich und gestärkt Situationen zu meistern.

Anlagen

Verhaltensampel Kindertagesstätte Lummerland

Rahmenschutzkonzept der Träger der Kinder- und Jugendhilfe des DRK Hamburg